

bei den Festen, bei den geselligen Vereinigungen, er lebt und stirbt auf seinem Rosse.

Mit der Natur des Arabers, zumal des Beduinen, ist die Liebe zum Pferde unzertrennlich verbunden; er saugt die Achtung für dieses Tier schon mit der Muttermilch ein. Das edle Geschöpf ist der treueste Gefährte des Kriegers, der geachtetste Diener des Herrschers, der Liebling der ganzen Familie; und eben deshalb beobachtet der Araber mit ängstlichem Fleiße das ganze Tier, alle seine Gewohnheiten und Bedürfnisse; er besingt es in seinen Gedichten, er erhebt es in seinen Liedern, er betrachtet es als das wertvollste aller Geschenke, welche der Allgeber ihm gegeben.

Er glaubt aber auch der alleinige rechtmäßige Besitzer des Pferdes zu sein. „Als der Schöpfer das Ross erschaffen wollte,“ verkündigen seine Schriftgelehrten, „sagte er zum Winde: Von dir werde ich ein Wesen gebären lassen, bestimmt meine Verehrung zu tragen. Dieses Wesen soll geliebt und geachtet sein von meinen Sklaven. Es soll gefürchtet werden von allen, die meinen Geboten nicht nachstreben. Und er schuf das Pferd und rief ihm zu: Dich habe ich gemacht ohne Gleichen. Du wirst meine Feinde werfen unter deine Hufe, meine Freunde aber tragen auf deinem Rücken. Dieser soll der Sitz sein, von welchem Gebete zu mir emporsteigen. Auf der ganzen Erde sollst du glücklich sein und vorgezogen werden allen übrigen Geschöpfen; denn dir soll die Liebe des Herrn der Erde zuteil werden. Du sollst fliegen ohne Flügel und siegen ohne Schwert!“

Aus dieser Meinung entspringt auch der eigentümliche Aberglaube, daß das edle Pferd nur in den Händen der Araber glücklich sein könne; hierauf begründet sich ihre Weigerung, Rosse an Andersgläubige und namentlich an Christen abzulassen. Abd-el-Kader*) bestrafte, als er noch auf der Höhe seiner Macht**) stand, mit dem Tode alle Gläubigen, von welchen ihm gesagt worden war, daß sie eines ihrer Pferde an die Christen verkauft hätten***).

Mag Dunter u. A. G. Bechm.

3. Athen.

Die Einwohner von Athen gehören der Mehrzahl nach zu dem äthiopischen Stamme der Somali. Sie sind mittelgroß, ziemlich wohl proportioniert, aber gleich den meisten anderen viel Pflanzkost genießenden Völkern sehr mager, und zwar namentlich an den Beinen. Da das Fett unter der Haut fast völlig fehlt, kann man jede Muskel- ja jedes Muskelfaserbündel sich zusammenziehen sehen. Der Gang der

*) Der berühmte Araberhäuptling, der beinahe 16 Jahre lang (1832 bis 1847) die Freiheit seiner Stammesgenossen gegenüber den Franzosen zu wahren wußte; geb. 1807, Sohn eines Priesters. — **) Vom Jahre 1835 bis 1839. — ***) Bei der im Sommer 1850 in Damaskus herrschenden Christenverfolgung nahm sich derselbe Mann der Verfolgten kräftigst an.